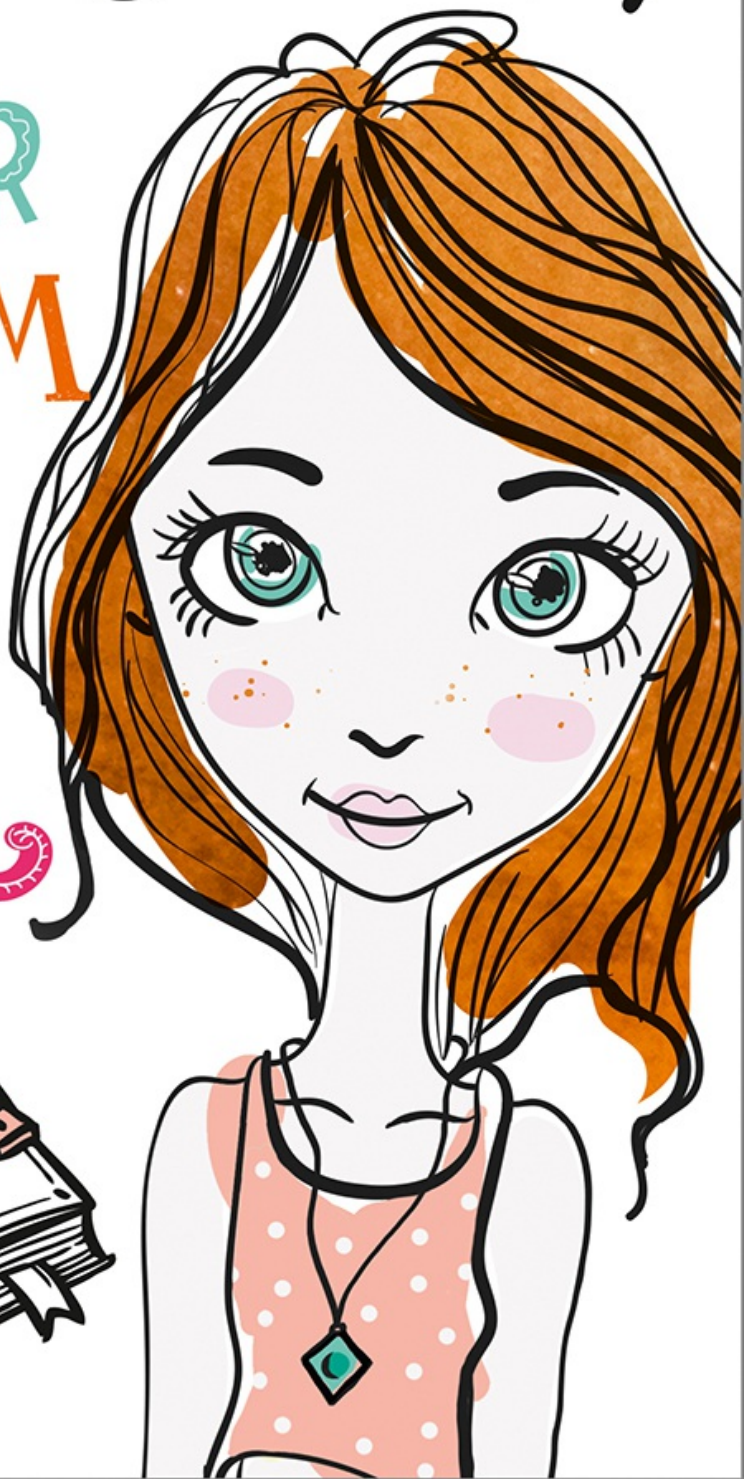


Sonja  
Bullen



# LOTTE

UND DER  
PROBLEM  
TAUSCH  
ZAUBER



kommen. Ich reiße meine Zimmertür auf. Auf dem Schreibtisch liegt aufgeschlagen mein Tagebuch, doch die Seiten sind noch immer leer. Vorsichtig nehme ich die Kette ab, lege sie ins Kästchen, atme ein paarmal tief durch und lege mir den Anhänger wieder um den Hals. Wie wild blättere ich erneut das gesamte Buch durch, doch Marie-Lous Brief ist und bleibt verschwunden. Ich lasse mich erschöpft auf meinen Schreibtischstuhl plumpsen. Hätte ich doch nur sofort ein Beweisfoto gemacht! Oder hab ich mir das alles bloß eingebildet? Hat mich die ganze Sache mit Marie-Lous Erbe so beschäftigt, dass meine Fantasie durchgedreht ist? Was soll ich Mira denn jetzt sagen? Ich muss dringend noch mehr über Marie-Lou herausfinden. Ich gehe zu Ma, die auf der Terrasse sitzt und in einer Zeitschrift blättert.

»Hey, Ma. Wie geht es dir?«

»Ach, Lotte, du bist lieb. Nicht gut, aber ich bin froh, dass wir die Notarsache hinter uns haben.«

»Sag mal, das ist doch eine interessante Stiftung, die Marie-Lou da gegründet hat, oder? Was hat es denn mit der Magie auf sich?«

Meine Mutter sieht mich nachdenklich an. »Manchmal sind seltsame Dinge geschehen, wenn Marie-Lou in der Nähe war. Unsere Mutter hat das nie sehr verwundert, Gertrud und mich aber schon.«

»Was meinst du damit, seltsame Dinge?«

»Ich erinnere mich zum Beispiel an eine Situation, da hatte ich eine Freundin zum Spielen da, die war manchmal ganz schön gemein zu mir. Ich weiß auch nicht genau, warum ich eigentlich mit ihr befreundet war. Jedenfalls war sie an dem Tag ganz besonders fies zu mir, ich war aber zu schüchtern, um sie rauszuschmeißen. Als Marie-Lou dazukam, fing meine Freundin plötzlich an, lauter nette Dinge zu sagen und sich dauernd zu entschuldigen – das hat sie aber immer nur getan, sobald Marie-Lou in der Nähe war. Oder ein anderes Mal, da hatten meine Schwestern sich heftig gestritten, und danach war etwas aus Gertruds Zimmer verschwunden, was

ihr sehr lieb war, obwohl ihr Zimmer abgeschlossen war. Sie beschuldigte natürlich Marie-Lou, aber die konnte es ja gar nicht genommen haben. Eigentlich. Seither nannte Gertrud sie nur noch *Hexe*, was ihre Beziehung natürlich nicht gerade verbessert hat.«

»Meinst du also, Marie-Lou konnte wirklich zaubern?«, frage ich so beiläufig wie möglich.

»Na ja, wir wissen doch alle, dass es keine Zauberei gibt. Das müssen alles Zufälle gewesen sein, aber irgendwann hat Marie-Lou wohl geglaubt, dass sie so etwas wie *magiebegabt* sei. Sie hatte ihren ganz eigenen Humor, den keiner so richtig verstanden hat.« Ma seufzt, schließt die Augen und lässt ihr Gesicht von der Sonne wärmen.

Wir hängen beide unseren Gedanken nach. Ich wünschte, das mit dem Tagebucheintrag könnte ebenfalls ein Zufall gewesen sein. Schnell schreibe ich Mira noch eine Nachricht, dass sie doch nicht mehr zu kommen braucht, denn ich wüsste echt nicht, wie ich das jetzt alles erklären soll. Ich verspreche ihr aber, sie morgen zu besuchen.

Leider ist auch der Sonntag nicht gerade ein Hit. Beim Tag der offenen Tür im Reitverein habe ich das Gefühl, ständig jemandem im Weg zu stehen. Eigentlich bin ich gekommen, um Zeit mit Mira zu verbringen, die aber wiederum gar keine Zeit für mich hat, weil sie immer irgendwo gebraucht wird. Beim Vorstellen der Pferde, beim Waffelverkauf oder Kindermalwettbewerb. Ich quäle mich durch den Tag, weil mich der Trubel wenigstens vom Nachdenken über das, was seit Freitag passiert ist, ablenkt.

Was für ein Wochenende! Erst die Testamentseröffnung, dann ein Tagebucheintrag, der wie durch Zauberhand auftaucht und wieder verschwindet, und zum Schluss auch noch der Tag im Reitstall, der mir bewusst gemacht hat, wie wenig ich da hingehöre.

Ich bin richtig dankbar, als ich am Sonntagabend einschlafe und damit offiziell das komischste Wochenende aller Zeiten beende.

## KAPITEL 3



»Lotte, träumst du? Er geht rum!«

Mira stößt mir in die Seite. Herr Bayer schlurft zwischen den Tischen hindurch und wirft einen Blick in jedes Heft. Mathe. Verdammter Mist, das hab ich total vergessen.

»Ich hab die Hausaufgaben nicht gemacht!«, flüstere ich Mira zu. Sie reagiert blitzschnell und schiebt ihr Heft in die Mitte. Als Herr Bayer neben unserem Tisch steht, legt er fragend den Kopf zur Seite.

Bevor er irgendetwas sagen kann, kommt Mira ihm zuvor. »Wir haben dieses Mal zusammen gerechnet, dafür haben wir uns extra am Wochenende getroffen.« Mira lügt, ohne rot zu werden, und dann noch mit einem Engelslächeln auf den Lippen. Ich liebe sie dafür.

»Soso.« Herr Bayer überfliegt die Ergebnisse. »Alles richtig, sieh mal an. Beim nächsten Mal dann aber gerne wieder jede in ihrem eigenen Heft, ja?«, flötet er übertrieben, bevor er weiterschlurft.

»Puh, das war knapp. Danke, meine Süße! Du bist die Beste!«

Mira dreht sich vorsichtshalber noch mal zu unserem Mathelehrer um. »Ist doch klar! Ich hab mich übrigens echt so gefreut, dass du sogar zweimal hintereinander im Stall warst! Diese Woche bin ich jeden Tag extralange dort.«

»Aha. Warum?« Die Erleichterung und gute Laune von eben sind sofort wieder dahin.

»Na, da kommt dieser Experte, der schreibt auch Bücher über Reittechniken. Er gibt Kurse bei uns, die sind irre teuer. Ich werde aber so oft wie möglich zuschauen! Genial, oder?«

»Hmm.« Zu einer richtigen Antwort bin ich nicht fähig. Einerseits freue ich mich für sie, klar, aber für mich bedeutet es eine ganze Woche ohne meine Freundin. Mira ist allerdings derart in Vorfreude, dass sie meine Enttäuschung gar nicht mitbekommt.

Nach Mathe haben wir Sport. Frau Frese ist zwar winzig klein, liebt aber Basketball. Wir sollen uns in Teams warm spielen, allerdings kann ich nicht einfach mit Mira eins bilden, weil die Frese uns heute nach den Buchstaben im Alphabet einteilt. Basketball ist sowieso nicht meine Sportart, deshalb bin ich froh, dass das S erst weit hinten im Alphabet auftaucht und ich noch eine kleine Pause habe, bevor ich aufgerufen werde.

»Lotte Sonnenstein und Jan Soller.«

Ein Glück. Jan ist einer der netten Jungs, wir kennen uns schon seit dem Kindergarten. Er dribbelt auf mich zu, und dabei führt er den Ball, als wäre der an seiner Hand festgewachsen. Als ich nicht sofort aufstehe, wirft er ihn mir zu. Fangen kann ich wenigstens.

»Basketball, was für eine Überraschung«, sagt er grinsend.

»Na, für dich ist das doch gut, wie man sieht.«

Wir spielen eine Weile hin und her, bis ich absolut die Lust verliere, auch weil mein Ball nicht ein einziges Mal im Korb landen will. Frau Frese wird von einem anderen Lehrer bequatscht, der anscheinend ein dringendes Anliegen hat.

»Können wir mal 'ne Weile Pause machen?«, frage ich Jan und rechne damit, dass er mich auslacht.

»Warum nicht?«, antwortet er aber stattdessen.

Wir sitzen an die Wand gelehnt und sehen den anderen beim Spielen zu. Jans Blick wandert immer wieder zu Pauline. Die wirft als eines der wenigen Mädchen aus unserer Klasse noch schlechter als ich, und ihr Dribbeln hat was enorm Ungeschmeidiges an sich. Es sieht aus, als würde der Ball sie kontrollieren und nicht umgekehrt. Jan wirkt jedoch hin und weg. Er seufzt tief.

»Na, alles in Ordnung?«, erkundige ich mich.

»Na ja, könnte besser sein.«

Ich beobachte Mira, und mir fällt der Pferdeexperte wieder ein. »Bei mir auch.«

Er lächelt mich aufmunternd an. »Und was ist es bei dir?«

»Ach, Mira ist nur noch mit ihrem Pferd beschäftigt. Wir sehen uns kaum noch außerhalb der Schule.«

Mir fällt eine Situation ein, wie Jan mich in der Grundschule mal getröstet hat, als ich mir auf dem Schulhof das Knie aufgeschlagen hatte.

»Ach so«, murmelt er.

Ja, was soll man darauf auch schon sagen? »Und bei dir?«, erkundige ich mich.

Jan zögert. »Pauline.« Seine Wangen färben sich rötlich, ein wenig mehr als sowieso schon vom Sport.

»Was ist mit Pauline?«, hake ich nach.

»Ach, weiß auch nicht. Kennst du das, wenn du bei manchen Menschen irgendwie nicht so sein kannst, wie du willst? Ich sag immer so bescheuerte Sachen, wenn ich in ihrer Nähe bin, quatsche plötzlich wie ein Kleinkind. Dabei würde ich mich gerne mal mit ihr treffen oder so.«

»Aha«, murmele ich, weil ich nicht sagen will, was ich denke. Nämlich, dass es doch nicht so schwer sein kann, einfach mal zu ihr hinzugehen und ihr das vorzuschlagen. Gerade jetzt wäre eine gute Gelegenheit. Frau Frese ist noch immer abgelenkt. Ich könnte Jan vorschlagen, Pauline Nachhilfe beim Basketballspielen zu geben. Amelie an ihrer Seite scheint ihr jedenfalls